

Die westliche Welt ist – zum fünften Mal in den letzten 100 Jahren – in Umbruch geraten. Schien es zunächst, als genüge es, mal eben kurz in den „Lockdown“ zu gehen und die „Kurve zu abzuflachen“, so kündigt das Aufrechterhalten des Ausnahmezustands den Übergang in eine neue Gesellschaftsform an: passive Wohlstandsillusion bei Inkaufnahme technokratischer Überwachung oder Wiedererlangen der persönlichen Freiheit, die durch ein neu erwachendes Miteinander aktiv errungen werden muß. Was wir vor kurzem noch für selbstverständlich hielten, den Luxus bürgerlicher Freizügigkeit – in anderen Weltregionen bislang unbekannt –, ist nun auch hierzulande abhanden gekommen. Sie wird uns nicht einfach zurückgeschenkt werden, wir müssen sie einfordern, wenn wir sie wollen. Vom alten China können wir lernen.

Kontakt:

Leipziger Literaturverlag
Brockhausstr. 56, D-04229 Leipzig
Tel.: 0341 - 26 42 70 38, post@l-lv.de

Unser gesamtes Programm und viele weitere Informationen finden Sie auf:

www.l-lv.de

Bestellungen:



Zahlreiche Bücher sind auch als eBook im zitierfähigen pdf-Format erhältlich.

Für Buchhändler:

Ihre LKG-Ansprechpartnerin für unseren Verlag: Carolin Oberreich
(Carolin.Oberreich@lkg-service.de, Tel.: 034206 / 65-105, Fax: -1761)

Zur Förderung einer vielfältigen und unabhängigen Literaturszene unterstützen wir:



Foto: Armin Senser



Christine Pfammatter
Die beste aller möglichen Welten
Erzählungen
Mit Zeichnungen von Janos Németh
978-3-86660-282-3, 150 S.,
19.95 EUR

Die Erzählungen von Christine Pfammatter sind eine Welterfassung. Definitionen, Novellen, Dialoge, Miniaturen oder Manifeste erkunden die Gegenwart auf einmalige Weise. Autobiographisches und Episodenhaftes trifft auf Fiktionen, wobei Themen wie Geistesleben, Schreiben, Familie, Zukunft oder Ausnahmezustände in diesem Band Platz finden. Der Stil der Erzählungen bleibt dabei, trotz philosophischem Grundton, leicht und unterhaltsam.

Christine Pfammatter: geboren 1969 in Leuk-Stadt, Schweiz, studierte Philosophie, Literatur und Kunstgeschichte in Bern, lebt und arbeitet als Schriftstellerin und Übersetzerin in Berlin. Sie schreibt regelmässig über zeitgenössische Kunst und verbringt viel Zeit mit Spazieren, Diskutieren und Schlafen.



Foto: Alexander Chorgolashvili



Angelina Polonskaja
Möge die Nacht nicht enden
Novellen
Aus dem Russischen von Erich Ahrndt
978-3-86660-284-7, 164 S.,
19.95 EUR

In ihren Novellen verweist Angelina Polonskaja auf die eigene Biographie: Momente von Verlassen- und Verratensein, Tod und Trauer, Abschied und Angst, Gleichgültigkeit und der Unfähigkeit zu lieben. „Wie kann man die Erinnerung töten?“, fragt sie. „Wir sind deine Gefangenen. Die durch die Gitterstäbe mit dem Blick nach dem einzigen Stern haschen. Vielleicht ist das ja unser Stern? Man darf sich nach Vergangenem nicht umdrehen. Sonst verwandeln sich die Sterne in Asche.“

Angelina Polonskaja: geb. in Malakhovka bei Moskau, seit 1998 Mitglied des Moskauer Schriftstellerverbandes, seit 2003 des russischen PEN, 2011 Libretto für das Oratorio-Requiem Kursk, Stipendiatin u.a. des Cove Park Scottish Arts Council, Hawthornden International Retreat, des Rockefeller Foundation Bellagio Center.

Erich Ahrndt: geb. 1932 in Arnswalde (heute Choszczno, Polen), lebt in Leipzig, übersetzte u.a. Werke von Iwan Bunin, Walentin Rasputin, Daniil Granin, Übersetzerprämie des Verlags Volk und Welt 1981, zuletzt: Gedichte von Sergej Jessenin, Marina Zwetajewa, Anna Achmatowa, Bella Achmadulina und Marina Gerschenowitsch.



Foto: Siegfried Kuntzig



Markus Sahr
Wallis. Die wirkliche Farbe
Erzählung
978-3-86660-279-3, 124 S.,
16.95 EUR

Die Bilder von Alfred Wallis (1855 – 1942) galten als Kindergekrakel, wenn nicht als unerbetenes Geschmier auf dem Küchengeschirr. Seine Schiffe auf irdenen Krügen wurden wieder abgewaschen, um die Gefäße weiter zu benutzen. Wallis galt als exzentrisch, als „nicht richtig im Kopf“, seine Vergangenheit auf See als erfunden. Heute sind seine Bilder viele Tausend Pfund wert und hängen in der Tate. Markus Sahr verführt den Leser zu einer Reise durch das Leben des Malers und setzt ihm ein einfühlsames literarisches Denkmal.

Markus Sahr: geb. 1962 in Mainz, ist freiberuflicher Übersetzer und Autor, war freier Journalist in Berlin und arbeitete als freelance Deutschlehrer in Lissabon und Bristol, seit 2020 hat er einen Lehrauftrag für besondere Aufgaben am Fachbereich Translationswissenschaft der Universität Mainz in Germersheim.

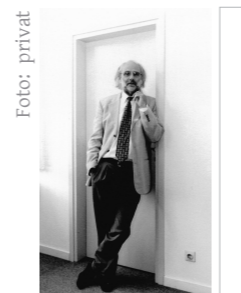


Foto: privat



Wolfgang Eschker
An
Reverenzen und Referenzen
Gedichte
978-3-86660-285-4, 80 S.,
16.95 EUR

In diesem Band erweist Wolfgang Eschker heimlichen Vorbildern und Antipoden seine Referenz, u.a. Gottfried Benn, Bertolt Brecht, Gottfried August Bürger, Miloš Crnjanski, Mak Dizdar, Jürgen Eggebrecht, Ilse Gansewig, Stefan George, Jacob Grimm, Ludwig Höltz, Ricarda Huch, Peter Huchel, Sergej Jessenin, Dora Krupčeva, Hermann Lenz, Georg Christoph Lichtenberg, Desanka Maksimović, Gustav Nagel, Kočo Racin, Brigitte Reimann, Peter Rühmkorf, Theodor Storm und August Stramm. Es sind präzise Texte, frei von Ich-Zentriertheit, minimalistisch auf den Punkt gebracht.

Wolfgang Eschker: geb. 1941 in Stendal. Abitur am dortigen Winkelmann-Gymnasium. Studium der Slavistik und Deutschen Volkskunde in Göttingen, Wien, Belgrad und Sarajewo. Dissertation über bosnische Liebeslieder. Mehrjährige Aufenthalte für das Goethe-Institut in Frankreich, Jugoslawien und Kroatien. Lebt in Bovenden bei Göttingen. Mehrere Preise und Auszeichnungen.

Programm 2022

Leipziger
Literaturverlag

Zeichnung: Vier ins Gespräch vertiefte Philosophen aus der Östlichen Han-Dynastie, Luoyang, 2. Jahrhundert (Ausschnitt)

Begehren wir nach südlich alter Zeit...



Laozi Daodejing

Gesamttext und Materialien, zweisprachig
Aus dem Chinesischen von Viktor Kalinke

978-3-86660-286-1, 700 S., Festeinband,
124.95 EUR



Die Freude der Fische Laozi-Zhuangzi-Lesekonzert Mit Wolfram Dix (perc), Ya Dong (Pipa) & Viktor Kalinke (voice)

978-3-86660-278-6, 72 min, CD oder mp3
16.95 EUR

Laozi und Zhuangzi waren keine Zeitgenossen, sind sich nie begegnet – hier treten sie in einen Dialog. Laozi stammte aus dem Dorf 曲 (Quren) im südlich gelegenen Fürstenstaat Chu (heutiges Henan). Sein Familienname war Li (Pflaume), sein Vorname Er (Ohr), sein

Mannesname Bo Yang (Onkel Yang) und sein posthumer Titel Dan (Langohr). Er wurde der Legende nach im Jahr 604 v.u.Z. geboren und war 55 Jahre älter als Konfuzius. Laozi wandte sich nach Luoyang, in die Hauptstadt der Zhou-Dynastie, wo er als königlicher Bibliothekar wirkte. Zhuangzi war ein Mann aus Meng (heutiges Anhui), sein Rufname war Zhou. Er bekleidete ein Amt im Lackgarten und war ein Zeitgenosse der Könige Hui (r. 369–335) und Xuan (r. 369–301). Es gab kein Gebiet, auf dem er sich nicht auskannte, in der Hauptsache aber berief er sich auf die Sprüche von Laozi. So schrieb er ein Buch mit mehr als 100'000



Wörtern, die überwiegend Gleichnisse darstellen. Er war ein begnadeter Dichter und Wortkünstler, schilderte Tatsachen und entdeckte Zusammenhänge; selbst die größten Gelehrten seiner Zeit vermochten es nicht, ihn zu widerlegen. Die Worte flossen und sprudelten aus ihm hervor und trafen unvermittelt den Kern. Daher gelang es weder den Königen und Fürsten noch sonstigen großen Männern, ihn an sich zu binden.

Wolfram Dix: arbeitet im Bereich von Instrumentalmusik, Jazz und orchestralen Projekten, überschreitet Grenzen zwischen einzelnen Musikgattungen, dabei geht es ihm um die Anreicherung des klingenden Augenblicks.

Ya Dong (Pipa): geboren und aufgewachsen in Shanghai, 1979 bis 1983 Studium bei Pipa-Meister Ye Xuran, international anerkannte Konzertsolistin auf der Pipa, der chinesischen Kurzhalblaute.

Viktor Kalinke: geb. in Jena, Studium der Psychologie und Mathematik in Dresden, Leipzig und Beijing, Kreativitäts-Preis der Hans-Sauer-Stiftung, Promotion, Professur, Übersetzung des Laozi und Zhuangzi.



Gui Minhai Ich zeichne mit dem Finger eine Tür auf die Wand

Gedichte, zweisprachig

Aus dem Chinesischen von Karin Betz

Mit Begleittexten von Angela Gui und Kai Strittmatter

978-3-86660-283-0, 100 S., Festeinband,
19.95 EUR

Die hier veröffentlichten Gedichte hat Gui Minhai von Oktober 2015 bis Oktober 2017 im Gefängnis geschrieben. Er gab sie seiner Tochter während der kurzen Zeit, in der er Ende 2017 in einer Art Gemeinschaftshaft lebte. „Ich musste meine Stimme finden“, sagte er. Und es ist

sicherlich seltsam, dass er sie dort fand, wo er sie fand, dass eine Institution, die eigentlich vernichten sollte, stattdessen veredelt. Er sagte, es sei ihm wichtig, dass die Gedichte veröffentlicht werden.

„Für unliebsame Dichter haben sie den Kerker. Noch einmal zehn Jahre also. Zehn Jahre in einer Zelle wie jener, in der er viele der hier abgedruckten Gedichte schrieb. Gui Minhai. Dichter, Buchhändler, Vater. Ein Chinese, ein Schwede, ein Europäer. Ein Mensch. Ein denkender Mensch, ein schreibender Mensch, in Ketten gelegt für sein Denken, für sein Schreiben. »Es wäre peinlich«, schreibt Gui Minhai, »an einem Ort,

an dem die Sprache zu Stein erstarrt ist, nicht für seine Worte eingesperrt zu werden.« Es wäre unverzeihlich, lauschten wir nicht diesen Worten und erwiderten wir sie nicht.“ Kai Strittmatter

Gui Minhai: geb. 1964 im ostchinesischen Ningbo, Studium der Geschichte, 1988 Auslandssemester in Göteborg, 1989 nach dem Massaker auf dem Tiananmen unbefristete Aufenthaltserlaubnis in Schweden, seit 1992 schwedischer Staatsbürger, 2006 Mitglied des Independent Chinese PEN Centre und Kampf für Meinungsfreiheit in der VR China, 2012 Gründung des Verlags *Mighty Current Media* in Hongkong, 2015 von Thailand in die VR China verschleppt, 2017 aus dem Gefängnis entlassen, am 20. Januar 2018 gemeinsam mit zwei Mitarbeitern des schwedischen Konsulats im Zug auf dem Weg zur schwedischen Botschaft nach Peking von zehn Beamten in Zivil verhaftet, am 10. Februar 2018 eine erzwungene Pressekonferenz – das war das letzte Mal, dass Gui Minhai in der Öffentlichkeit gesehen wurde.

Karin Betz: hat in Frankfurt am Main, Chengdu und Tokio Sinologie, Philosophie und Politik studiert, ist Übersetzerin chinesischer und englischer Literatur, daneben auch Rezensentin, Moderatorin und Dozentin.



Gawriil R. Dershawin So werd auch ich unsterblich sein

Gedichte, zweisprachig

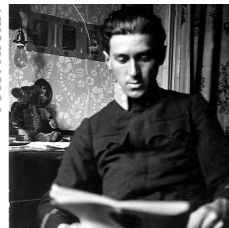
Aus dem Russischen von Christine Hengevoß

978-3-86660-280-9, 260 S.,
24.95 EUR

Kaum jemand in Deutschland kennt ihn – ein weißer Fleck in der Literaturgeschichte? Dershawin war der bekannteste russische Dichter vor Puschkin, Wegbereiter eines neuen Stils: Er benutzte die Umgangssprache, löste die Dichtung aus staatlicher und religiöser Abhängigkeit, übte Kritik an Mißständen und höfischem Schmeichlertum, stellte sich auf Augenhöhe mit den Herrschern und sogar mit Gott. Diese repräsentative Auswahl, erstmals in deutscher Übersetzung, verführt zu hohem Genuß und unbekümmertem Vergnügen.

Gawriil Romanowitsch Dershawin (1743 – 1816): Soldat, Staatsmann, Mitbegründer der Kaiserlich-Russischen Akademie, Puschkins Vorgänger als „Dichterstür“.

Christine Hengevoß: aufgewachsen in Frankfurt/Oder und Moskau, Studium der Slawistik und Anglistik in Potsdam, Mitglied im VdÜ, zahlreiche Stipendien, u.a. des Deutschen Übersetzerfonds und des EÜK Straelen.



Miloš Crnjanski Ein Tropfen spanisches Blut

Roman. Aus dem Serbischen von Hans Volk

ISBN 978-3-86660-281-6, 206 S.,
19.95 EUR

In dieser faszinierenden Geschichte von Liebe und Verführung wird die Heldin des Romans, Lola Montez, dem Leser nach und nach als Synthese aus Gegensätzen und verführerischen Landschaften des Physischen und Metaphysischen, des Sinnlichen und Spirituellen, der Liebe und des Hasses enthüllt. Mit ihrem Auftritt in München, unrealistisch schön und charismatisch, verführte sie nicht nur alle anwesenden bayerischen Herren, sondern auch den König selbst. Sie beherrschte nicht nur das Herz des Königs, sondern hetzte die Hauptstadt gegen ihn auf – und die ganze katholische Kirche Bayerns.

Miloš Crnjanski (1893 – 1977): geb. in Csongrád (Österreich-Ungarn), studierte Philosophie und Kunstgeschichte in Wien, Belgrad und Paris, Anarchist und Sozialist, Romane, Reisebeschreibungen, Dramen und Essays, ab 1928 Kulturattaché in Berlin, Rom und Lissabon, Emigration nach London, 1965 Rückkehr nach Belgrad.

Hans Volk (1917 – 2009): geb. in Birkenfeld, lebte in Hamburg, übersetzte außerdem das *Tagebuch über Carnojević* von Miloš Crnjanski (Suhkamp) und *Pantelej auf der Judenkirsche* von Jevrem Brković (Kiepenheuer).